

Richard Wettstein

Ein Charakterbild

Von

Gustav Klein (Mannheim)

Der Herausgeber der „Österreichischen Botanischen Zeitschrift“, Hofrat Prof. Dr. RICHARD WETTSTEIN von Westersheim, ist uns am 10. August 1931 entrissen worden.

Die „Österreichische Botanische Zeitschrift“ leitete er als Herausgeber seit 1889, volle 42 Jahre, und setzte auch damit eine österreichische Grenzlands-Tat. Er war mit ihr tief verwachsen und gab sie auch in schwersten Zeiten nicht auf. Im kritischen Moment verstand er sie auf eine große, sichere Plattform zu stellen. Er betrachtete das Erhalten der Zeitschrift für eine Aufgabe der Ostmark, um die österreichischen Leistungen zu sammeln und wie in früherer Zeit das nach Osten getragene Kulturgut zu erhalten. Der Erfolg hat ihm auch hierin recht gegeben.

Dem Wesen, Wirken und Leisten WETTSTEINS allseitig in kurzer Darstellung gerecht zu werden, ist unmöglich. Seine Hauptverdienste als Forscher, Lehrer und Organisator sollen in einem späteren Hefte gewürdigt werden. Hier will ich nur, dankbar dem Glück, ihm nahe gewesen zu sein, versuchen, die verehrungswürdige Lichtgestalt des Menschen WETTSTEIN zu zeichnen.

Er war der Idealtypus des österreichischen und deutschen Menschen zugleich. Grundlegend künstlerisch veranlagt, was sich besonders in seiner Jugend entfaltete, von leicht beweglichem, empfänglichem, lebendigem Wesen und doch einheitlich, gründlich und gewissenhaft, methodisch und von ruhiger Pünktlichkeit; immer liebenswürdig und freundlich, immer geduldig und duldsam und doch zielbewußt. Harte Energie hatte er nicht, hatte sie auch nicht nötig, er wollte überzeugen und dazu brauchte er weichere, biegsamere Mittel.

Diese Ausgeglichenheit in seiner Veranlagung war durchgreifend. Ein durchdringender souveräner Blick in die Weite und Tiefe, reifste, schärfste Logik und ebenso feine wie mächtige Intuition. Er dachte und „erfühlte“ in glücklicher Harmonie. Großzügig in jeder Regung und doch abwägend, bedachtam, von zielbewußt in die Zukunft vorausblickender Vorsicht, konservativ im besten Sinne und liberal in edelster Deutung, immer für Fortschritt und Allseitigkeit. In seiner durchaus altruistischen Einstellung war es ihm immer nur ums Prinzip und die Sache zu tun,

ein Streben nach Äußerlichkeiten und das Gefühl der Selbstgefälligkeit war ihm fremd. Ausdauernd und unermüdlich, heroisch in der Erfüllung der erkannten Pflicht, stets gleich und stets sich treu.

Die WETTSTEIN in jüngeren Jahren kannten, rühmen seine frühe, aus der harmonischen Veranlagung erwachsende Reife als Mensch und Forscher. Und doch kam nicht alles von selbst. Empfänglich und empfindlich wie er war, mußte er anstoßen und sich verletzen.

In guter Stunde erzählte er, was er selten tat, von viel Sturm und Drang, von Ernüchterung und Enttäuschung, von Versagen und Unverständnis der Menschen, von Kleinlichkeit und Böswilligkeit, gegen die er keine Waffen hatte. Aber sein klarer Geist und sein tiefes Erkennen halfen ihm, gepaart mit beharrlicher Innenzucht, wohl darüber und hoben ihn zu einer Höhe, in der wir Jüngeren ihn kennen lernten.

Ein wahrhafter Gelehrter, von bewundernswerter Konzeption, in erstaunlicher Abgeklärtheit und Objektivität, mit unerschöpflichem Verständnis, mit Geduld und Nachsicht für alle und alles, offen für alles Gute und Schöne, von unerschütterlichem Glauben an menschlichen Edelsinn, von legendärem Gerechtigkeitsgefühl, von sonniger, tiefer Herzensgüte, mit hohem Seelenadel und klarster Lauterkeit des Charakters, ragte er in eine Zeit, die an all dem Mangel litt, was er in reichstem Maße hatte. Und in dieser machte er in Denken und Handeln wahr, wofür er in seinem Fach, in seinem Lieblingsgebiet, der Stammesgeschichte, gesonnen, gelehrt und gekämpft; er lebte der Evolution. Während er sich selbst an den Tatsachen immer wieder erneuerte, verbesserte, um- und ausbaute, waren geduldige, beharrliche Überzeugung, nimmermüde gütige Beeinflussung, Achtung vor fremder Meinung und fremden Wirkungskreisen, Ausgleichen von Gegensätzen und Beruhigen von Stimmungen seine Waffen.

Daß dieses Wesen allem seinem Handeln den sichtbaren Stempel aufdrückte, ist klar. Selbstverständlich, daß von ihm Wärme und Licht, Beruhigung und Vertrauen ausstrahlte, daß ihm alle zuströmten, alle im Banne seiner Persönlichkeit standen, gerne sich zur Mitarbeit unterordneten, wiewohl er sich nie in den Vordergrund stellte.

Durch alles Sinnlose und Böswillige der Zeit war WETTSTEIN freilich oft irritiert, ja körperlich leidend. Aber merkwürdig: manchmal ging er verstimmt aus einer Sitzung und erklärte, er hätte es satt, es sei ja zwecklos, er verstehe sich mit den Menschen nicht mehr. Aber in der nächsten Stunde arbeitete er für dieselbe Sache, als ob alles davon abhinge. Und diese Bedeutung hatte es auch wohl für ihn, der den Sieg der Vernunft und des Guten sehen wollte und mußte.

Ich habe mich öfter bemüht, in seinem Wesen eine Bruchlinie zu finden. Es gab keine. Aber eine Bruchlinie lag im turmhohen Unterschied seines geistigen und sittlichen Niveaus zu dem seiner Zeit und im drücken-

den Gefühl des Unvermögens, hier grundlegend ändernd eingreifen zu können. Er war viel zu weit entfernt von der Mentalität der Masse, ein viel zu vornehmes, kunstvolles Meisterwerk, als daß man ihn als Führer seines Volkes voll verstanden und trotz Wunsches aller Wissenden als solchen verlangt hätte.

An einigen Zügen sei sein Wesen geschildert.

Alle die tausende Schüler, die WETTSTEIN in den letzten drei Jahrzehnten gehabt, waren, auch nach vielen Jahren noch, voll Bewunderung und Verehrung für ihn. Er liebte die jungen Mediziner, die wahlweise in seine „Biologie“ kamen, ob ihrer vielfach hohen Begabung und ihres tiefen Verständnisses für die Biologie. Um 7 Uhr morgens war sein Hörsaal voll. Und wo immer man Ärzte kennenlernte, die in Wien studiert haben, sprechen sie begeistert von dem bleibenden Eindruck der klaren, scheinbar einfachen und doch überragenden Vorlesung. Von den Naturhistorikern wurde seine Vorlesung „Systematische Botanik“ Jahr um Jahr immer wieder besucht. Es saßen auch viele fertige Wissenschaftler noch drin. Man glaubte immer wieder eine andere neue Vorlesung zu hören und lernte immer wieder Neues. Es floß aus ihm unversieglich, trotz höchstem Niveau, selbstverständlich, ruhig und doch beschwingt, immer wieder neu beleuchtet und vervollkommenet.

Vor der Vorlesung hatte er, mit der unvermeidlichen Zigarre wandelnd, noch Ruhe; nach der Vorlesung kam erst die große Stauung von Kollegen und Studenten vor seinem Sprechzimmer. Und alle gingen, ob sie fachliche Belehrung, Rat und Auskunft erbat, ob sie, und sie kamen scharenweise, um Unterstützungen aller Art gekommen waren, befriedigt, froh, verklärt weg. Es wurde alles einfach bei ihm, es fand sich ein Weg oder doch ein Trost!

Klassisch waren seine Prüfungen. Für niemand wurde mit soviel Eifer, Ehrgeiz und Sorge studiert, wie für seine Kolloquien und Rigorosen. Jeder aber beteuerte hinterher, er sei nicht geprüft worden, WETTSTEIN hätte nur mit ihm geplaudert, er selbst hätte nur einige wenige Antworten zu geben gebraucht. Und doch hatte WETTSTEIN das ganze Gebiet im Flug durchheilt und sich dabei mit kurzen Verständnisantworten begnügt. Jeder aber erklärte hinterher, er hätte nichts gekonnt, er hätte nichts zeigen können und jeder war überzeugt, daß er jetzt erst die Sache noch gründlich studieren müsse, da er noch gar nichts verstände.

Man denke sich den jungen bange Studenten vor dem Olympier — das war WETTSTEIN in Miene, Haltung und ganzem Wesen — seine Kenntnisse etwa über die Fortpflanzungsvorgänge der Rhodophyceen entwickelnd! Sie waren wahrhaft akademisch, seine Prüfungen. Dabei fiel es ihm ungeheuer schwer, jemanden eine schlechtere Note zu geben oder gar einen durchfallen zu lassen. Da bemühte er sich eine Stunde lang und entschuldigte sich hinterher vor sich selbst.

In den letzten Jahren äußerte WETTSTEIN mehrfach das Gefühl, die jungen Studenten gingen ihm nicht mehr so offen zu wie früher und seien ihm in ihrer Mentalität schon zu sehr entfremdet. Er begriff nicht, wie seine Höhe von selbst Distanz einflöste.

Kennzeichnend für seine Stellung gegenüber jungen aufstrebenden Fachgenossen, ist seine Antwort auf die Äußerung eines Kollegen, wirklich überdurchschnittliche Begabungen und wahrhafte Talente könne man doch nicht aufhalten; er sagte: „Gott sei Dank, aber wir haben dazu die Pflicht, ihnen möglichst die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, damit sie sich rechtzeitig entwickeln können.“

Am schwersten litt er unter dem Übergreifen der Politik, ja oft der Straße, auf die Hochschule. Und mit Wehmut gedachte er der Zeiten, wo noch große Geister kühne Ideen ins Kolleg warfen und wo hitzige Kämpfe auf hohem Niveau und in akademischer Form abgewickelt wurden.

Er sah immer weiter als die meisten anderen; noch so begeistert vertretene Weltanschauungs- und Parteienwünsche konnten ihn nicht umstimmen, der Sache — er sah in jeder Detailfrage die große ganze Idee — untreu zu werden. Gar manchmal wurde er von den Vorkämpfern aller Lager als „unzuverlässig“ bezeichnet, weil er turmhoch über allem stand und von allen nur das als gut und richtig Erkannte sich zu eigen machte. Und doch führte er über die Schwierigkeiten, beruhigte und lenkte um gefährliche Punkte, bis die Erledigung möglichst gerecht und gut herauskam.

Tiefbeglückt war er, als es ihm in schwerster Notzeit der österreichischen Wissenschaft, nach manchen österreichischen Hindernissen, gelungen war, vom reichen Geldstrom der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und der Deutschen Notgemeinschaft auch nach Österreich einen Arm abzulenken und bewandert in allen Disziplinen und Personenfragen, wie er war, holte er selbst alle ihm bedürftig und würdig Erscheinenden herbei und fragte die Erstaunten: wieviel Geld sie für die und jene Arbeit brauchten. Daß er endlich einmal aus dem Vollen verteilen konnte, machte ihn am reichsten!

Wenn schon lange über WETTSTEINS vielseitigstes, stilles Schaffen im wissenschaftlichen und öffentlichen Leben des österreichischen und deutschen Volkes die Hast der Zeit hinweggeeilt, wenn der Unersetzliche, von allen um Rat und Hilfe Bestürmte, durch andere mehr minder ersetzt sein wird, wenn manches von seinen Annahmen und Ideen geändert, manches von begeisterten Nachfahren neuentdeckt und vieles, was zu seinen Lebzeiten von seinem Glaubensbekenntnis der Stammesgeschichte noch kritisch betrachtet wurde, erwiesen sein wird, dann wird noch unverändert in stiller Verklärung der Mensch WETTSTEIN Hunderten seiner Freunde, Verehrer und Schüler voranleuchten.